

Der Tuberkulose-Film : des Deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose

Autor(en): **Kemsies, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **20 (1916-1917)**

Heft 8

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-662524>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Tuberkulose-Film.

des Deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung
der Tuberkulose.

Wenn auf den Schlachtfeldern Europas Millionen streitbarer Männer wie Halme unter der Sense des Schnitters fallen und rasch in Grabestiefe versinken, so gleicht das natürliche Absterben der Heimgebliebenen, neben jenem ergreifenden Bilde betrachtet, dem leisen Herabrieseln vergilbter Blätter vom Baume. Und doch sind auch unter ihnen viele im produktiven Alter zu zählen, die allzusehnell von den inneren Feinden der Volkskraft, den übertragbaren Krankheiten und Volksseuchen, dahingerafft werden. Welch hohen Tribut an Menschenleben fordert nicht unausgesetzt die Tuberkulose von den Kulturvölkern Europas, die kein Alter, keinen Stand und Beruf verschont! Es betrug im Jahre 1910 die Tuberkulosesterblichkeit im Deutschen Reich nicht weniger als 100,000, etwa 10 v. H. sämtlicher Todesfälle.

Das betäubendste an der Tatsache ist, daß diese großen Menschenverluste unnötig sind; denn die Tuberkulose ist sowohl eine vermeidbare als auch eine heilbare Krankheit. Infolge der allgemeinen Hebung der Lebensverhältnisse und der sozialpolitischen Gesetzgebung ist die Sterblichkeit, speziell an Tuberkulose, seit 40 Jahren ständig zurückgegangen. Die Lebensdauer im produktiven Alter hat sich in diesem Zeitraum durchschnittlich um 2½ Jahre erhöht; das ergibt ein Mehr von fast 2 Millionen Arbeitsjahren pro Generation in Deutschland. Einen wesentlichen Anteil an der Besserung haben die Entdeckung des Tuberkelbazillus durch Robert Koch im Jahre 1882 und die neuen Wege der Verhütung und Heilung der Krankheit gehabt. Durch sie ist die Tuberkulosesterblichkeit in Preußen von 32 (auf 10,000 Lebende gerechnet) im Jahre 1875 bis auf 13,6 in 1913 eingedämmt worden. Indessen darf nicht unerwähnt bleiben, daß sie trotz aller Gegenmaßnahmen bei den jugendlichen Altersklassen und beim weiblichen Geschlecht bis vor kurzem zunahm.

Einen weiteren günstigen Einfluß auf die Festigung der Volksgesundheit erwarten die Fachmänner von der hygienischen Aufklärung sämtlicher Volkskreise. Gleichgültigkeit, Unwissenheit, Fahrlässigkeit, wo es sich um die Gesundheit handelt, rächen sich an der Person, an der Volksgemeinschaft und an der Volkswirtschaft. Diese Schäden werden in dem Maße zum Verschwinden gebracht, als das Verständnis für die wissenschaftlichen Tatsachen und praktischen Forderungen der Gesundheitspflege im Volke wächst. In England ist zur Verbreitung hygienischer Kenntnisse die Gesundheitswoche eine ständige Einrichtung geworden: in Tausenden von Ortschaften werden dann Predigten über Fragen der Volksgesundheit in Kirchen und Kapellen gehalten. In Deutschland hat man gleichfalls zur Abwehr der großen Volksgeißeln das Volk selbst aufgerufen: Alkoholmißbrauch, Verhütung und Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, der Zahnverderbnis, Säuglingssterblichkeit sind Gegenstände allgemeinen Interesses.

Das Deutsche Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose unter dem Protektorat der Kaiserin hat für Volksbelehrung die Wandermuseen eingerichtet, eine Tuberkulose-Wandtafel zum Gebrauche in Schulen veröffentlicht und eine Lichtbilderserie mit zugehörigem Vortrage bereitgestellt. Seit längerer Zeit war auch ein Film, der die Jugend und die gefährdeten Be-

rufskreise über Wesen, Verhütung und Heilung der Tuberkulose aufklärt, in Vorbereitung.

In vollstümlicher Weise werden im Tuberkulosefilm die Staubinsektion und Tröpfcheninsektion, die offene Tuberkulose und ihr Erreger, die Hilfs-tätigkeit der Landesversicherungsanstalt und der Fürsorgestellten für Lungen-krankte, die Wohnungspflege und Verhütung der Übertragung, die Heilstätten-behandlung und Familienfürsorge gezeigt. Eine geschickte Regie, eine Art Filmpädagogik, hat die einschlägigen Tatsachen zu gruppieren, Diapositive und Texte müssen das Kinema ergänzen. Es empfiehlt sich, die hygienisch-medizinischen Tatsachen dramatisch einzukleiden und durch handelnde bzw. leidende Personen in einer Spielszene die Hauptfragen aufzurollen, die im Film zu beantworten sind. Wie dies auf allgemeinverständliche Art und in zugkräftiger Weise geschieht, ist einer kurzen Beschreibung zu entnehmen.

Der Tischler Oswald Döring arbeitet an seiner Hobelbank. Die Werk-statt ist mit Staub geschwängert; er hält einen Moment inne und hustet, die Arbeit geht ihm nicht vonstatten. Der Werkführer bemerkt dies und spricht ihn an: „Döring, Sie sind krank und erholungsbedürftig!“ Da D. ihm bedeutet, daß er keine Mittel besitze, um sich auch nur eine kurze Erholung gönnen zu können, so macht er ihm einen Vorschlag. „Lassen Sie sich Ihre Invalidentarte aushändigen und gehen Sie zur Landesversicherungsanstalt. Dort wird man etwas für Sie tun.“

Im Untersuchungszimmer der Anstalt trifft er den Arzt und einen Assistenten, die ihn einer Röntgendurchleuchtung unterziehen und folgenden Bescheid erteilen: „Ihre Lunge ist nicht in Ordnung. Es besteht An-steckungsgefahr für Ihre Familie. Sie dürfen nicht rauchen, müssen sehr solide leben und sich in möglichst staubfreier Luft aufhalten.“ Eine Schwe-ster empfängt den Auftrag, der Ehefrau Anleitung zur Wohnungspflege, Wäschebehandlung, Ernährung und Besorgung der Kinder zu geben. Sie betritt den ärmlichen und unsaubereren Wohnraum in dem Augenblick, als der Patient, sein jüngstes Kind auf den Knien haltend, einen Hustenanfall erleidet, und eilt deshalb hinzu, um ihm das Kind fortzunehmen. Ein Text klärt darüber auf: „Halten Sie die Kinder von sich fern; durch Husten, Niesen, Räuspern und Küssen wird die Krankheit übertragen.“ Sie läßt die Fenster öffnen, da die Luft des Wohnraumes verbraucht ist; es geschieht dies gegen den Widerspruch des Patienten, der vor der frischen Luft eine un-begründete Furcht zeigt und ausspuckt. Text: „Der Auswurf gehört nicht auf den Boden, sondern in eine besondere Spuckflasche.“ Sodann werden die Wäschestücke auf Verlangen vorgelegt und eingeweicht, um die Verstäu-bung der Bazillen zu verhindern. Aus demselben Grunde werden der Fuß-boden mittels Seife und Soda, die Möbel des Wohnzimmers ohne diese feucht gereinigt. Auf Anordnung des Arztes wird ein neues Bett zur Ver-fügung gestellt und der Patient an die Heilstätte Beelitz überwiesen.

Der Zuschauer soll ihn dorthin begleiten und die einzelnen Maßnah-men der physikalisch-diätetischen Behandlung kennen lernen. Drei hygie-nische Imperative werden ihm eingeschärft: „Atme reichlich staubfreie Luft! Ernähre dich zweckmäßig! Halte auf Reinlichkeit!“ Die folgenden Szenen: Bäder, Liegehallenkur, gemeinschaftliche Mahlzeiten der Patienten, Kranken-besuche der Angehörigen sind genau nach dem Leben aufgenommen. Der im Verlaufe mehrerer Monate hergestellte Patient wird seiner Familie zurück-

gegeben und tritt mit neuen Kräften und frischem Lebensmut in die alte Wohnung, neben der er ein besonderes Schlafzimmer hat; die Familie erhält hierfür monatlich zehn Mark Mietunterstützung. Durch Vermittlung des Arbeitsnachweises der Landesversicherungsanstalt findet Döring Anstellung in den gut ventilierten Räumen der A. G. G.

Zum Schluß folgen die graphische Darstellung der Tuberkulosesterblichkeit in Preußen.

Es steht zu hoffen, daß das Interesse an der Tuberkulosebekämpfung durch den Film, auch bei uns in der Schweiz, gefördert, die Kenntnis hygienischer Forderungen im Volke verbreitet und der Wille, ihnen nachzuleben, allgemein gefestigt werde.

Prof. Dr. F. Kempf.

Über Borab- und Bündnerbergfirn.

Das Erwachen des jungen Tags ist in den strahlungsreicheren Hochregionen oft von wundervoller Farbenpracht begleitet. So auch am 25. August. Von goldigem Schmelz übergossen, der sich vom Himmelsblau in wirkungsvollster Schönheit abhebt, strahlen die Firnhänge der Hausstock-Wichlengruppe beim ersten Gruß des Tagesgestirns in herrlichstem Glanze. So manchmal auch das Stadtkind dieses erhebende Schauspiel zu genießen bekommt, übt dasselbe doch immer von neuem seinen mächtigen Eindruck, der sich äußert in tiefer Ergriffenheit und tatenfordernder Lebenslust.

Indessen die übrigen Insassen der Panixer-Schutzhütte, richtige „Jochfinken“, sich langsam zur Talfahrt rüsten, trage ich mich mit etwas „höheren“ Absichten. Im Hui bin ich samt Packung drunten am zugefrorenen, wild-einsamen Herenseelein auf der Elmer Seite. Glücklicherweise befindet sich der Firnhang unter der Sether Furka (2611 Meter) in bester Ver-



Hausstock. (Vom Panixerpaß in 3 Stunden erreichbar.)

Phot. W. Bär, S. A. C. 'lto.